

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstausgabe  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt monatlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen Adressen, Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr M. 1,35,  
außerhalb desselben M. 1,35,  
Klein Postgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 45.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verbindungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle etc.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Kurmonatszeile.  
Wochenspaat 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 251. Freitag, den 25. Oktober 1912. 20. Jahrg.

### Die Sozialdemokratie und der Balkankrieg

Die Sozialdemokratie hat am letzten Sonntag auf Verlangen ihres Zentralvorstandes eine große Zahl von Versammlungen abgehalten, um vor dem Zusammenritt des preussischen Landtags wieder einmal gegen das unbedachte Dreiklassenwahlrecht zu demonstrieren. Bei dieser Gelegenheit wurde auch viel vom Balkankrieg gesprochen und von dem Weltbrand, der daraus entstehen könnte. Das ist ein sehr heikles Thema, bei dem man leicht mehr Schaden als Nutzen stiftet. Es scheint, daß sich die Redner nicht immer dessen bewußt gewesen sind und mit großer Unbedachtlichkeit aus dem bewährten Schatz der bedenkenlosen Phrase geschöpft haben. Gerade die Gefährlichkeit der internationalen Lage sollte eine gewisse Zurückhaltung bei allen Volksgenossen hervorgerufen, denn schließlich treffen die Folgen eines unbedachten Handelns jeden einzelnen, und nicht am wenigsten unsere Arbeiterklasse, die denn heutzutage noch etwas mehr zu verlieren hat als, wie es so schön in der sozialdemokratischen Bibel heißt, ihre Ketten.

Wer ohne Voreingenommenheit die Haltung der deutschen Regierung verfolgt hat, der wird zugunsten derselben, daß sie durch das getragene ist von dem Geist der Friede- und der vollkommenen Neutralität. Es ist dies die öffentliche Äußerung, wie man in Versammlungen unter allerhand Redungen gegen jedes Unerwünschte des Krieges abzuwehren sucht. Angesichts der Haltung der Regierung und der gesamten öffentlichen Meinung in Deutschland ist eine solche Forderung nicht nur überflüssig, sondern sie kann auch im Auslande den Anschein erwecken, als verhalte man sich in dieser Hinsicht nicht anders, als wenn man sich in der Lage befindet, die militärische Aktion unumgänglich machen. Da wir rings umgeben sind von Mächten, bei denen entweder die Regierung oder die Bevölkerung einen Krieg gegen den deutschen Nachbar nicht durchwegs abgeneigt ist, so könnte diese Vorgehensweise unter Umständen dazu führen, daß man glaubt, mit verhältnismäßig geringem Risiko einen Überfall wagen zu können.

Solche und ähnliche Gedankengänge sollten sich auch die sozialdemokratischen Radikalen durch den Kopf gehen lassen und sie sollten auch das Ziel mit der „Revolution“, das doch nur rhetorisch gemeint ist, unterlassen, da dabei nichts herauskommt als eine Stärkung der Reaktion. Ueberhaupt sollten sich allmählich auch die sozialdemokratischen Versammlungsglieder abgewöhnen, die schwerigsten Fragen mit einer Handbewegung zu erledigen. Sie können sich in die Gefahr, daß die Aufmerksamkeit ihrer eigenen Presse zu zweifeln beginnt. Wenn z. B. in Frankfurt a. M. der Reichstagsabgeordnete Dr. Quard die preussischen Junker,

die so gewöhnlich an vielen Stellen sind, auch für den Balkankrieg verantwortlich macht, weil sie durch die Grenzsperrung für die armen Serben und Bulgaren zur Verzweiflung gezwungen hätten, so braucht man nur daran zu erinnern, was einige Tage vorher in dem Organ Dr. Quards gestanden hat. Es schreibt da der nach dem Balkan entsandte Sonderkorrespondent des Blattes, offenbar der radikale Reichstagsabgeordnete Wen del:

Die Balkankrage ist eine Verflechtung so vieler und so schwieriger Fragen ökonomischer, historischer, sozialer, nationaler und kultureller Art, daß sie der sozialistischen Internationalen noch manche Rätsel zu lösen geben wird. Für die Serben im Besonderen handelt es sich beim Krieg gegen die Türken um einen Existenzkampf auf Leben und Tod. Sie wollen unter den Augen Europas beweisen, daß sie ein Recht auf ihre nationale Existenz haben, und da im Zeitalter des Militarismus, wie das Beispiel Japans im russischen Krieg zeigt, dieser Beweis am besten mit dem Schwert geführt wird, ist auch in dieser Richtung hin die Kriegsglocke verhänglich.

Und weiter sagt hier der Radikale, der hier Gedanken- gänge entwickelt, die man sonst als „nationalistisch“ zu bezeichnen gewohnt ist, mit berechtigter Ironie: „Wohl lassen sich alle diese Probleme sehr rasch abtun mit einem Schlag auf den Tisch und der Formel, daß die soziale Revolution alle diese Nationalitätsfragen lösen werde. Das sieht marxistisch aus und man braucht sich dabei nicht in große geistige Anstrengungen zu setzen. Aber das ist auch der einzige Vorteil dieser Lösung. An anderer Stelle des Artikels wird noch auseinandergesetzt, es handelt sich für die Balkanvölker darum, sich ein Haus zu bauen. Wenn dieses fertig ist, dann können man sich darüber streiten, wer denn in diesem Hause sein soll.“

Das sind Ausführungen, die zeigen, daß man mit der Formel „Die Kapitalismus, die Sozialismus“ hin- und her- fragen kann. Und wenn es schon genügt, mit dem Schnelzug nach Belgrad zu fahren, um die relative Berechtigung eines nationalen Krieges einzusehen, der uns denn doch recht fern liegt, um wieviel härter müssen sich die nationalen Intimitäten werten, wenn wirklich einmal unser eigenes Haus, das noch nicht so lange fertig ist und das keineswegs so durchwegs durchwegs ist, und wie es mit den militärischen Ausgaben, mit dem „Militarismus“, der am Sonntag wieder für alle Uebel verurteilt gemacht wurde. Wie kann man unter dem Vorwand werden in einer Welt, die von Waffen herrscht, wenn man alle Militärausgaben absetzt, alle Kanonen, Gewehre und Schiffe, und sich darauf verläßt, daß in den Nachbarländern gegeben falls schon die friedlichen Elemente die Oberhand behalten würden? Wie aber, wenn diese Hoffnung trügt? T. H.

### Der Balkankrieg.

#### Die Schlacht an der Tundja

##### Ein türkischer Sieg.

Von türkischer Seite kommt die erste Meldung von einem offensiven Vorgehen der Türken aus dem Kaukasusgebiet der Adriaanopel und zugleich von einer großen Schlacht, die nahe dieser Front an der Tundja, von dem Norden kommenden Nebenflüsse der Rarona bei Kirklisse geschlagen und mit einem türkischen Erfolg beendet hat. Nach der Konstantinopeler Depesche wurde am Dienstag mittag türkischerseits der Befehl zur Eröffnung der Schlacht gegeben, die konzentrierten türkischen Streitkräfte ergriffen die Offensive. Deutlich bei Tundja fand das erste äußerlich erbitterte Konfrontation statt. Zur selben Zeit wurde westlich bei Kallimandja gegen die Bulgaren ein heftiger Vorstoß unternommen. Die zweite Depesche bringt die türkische Siegesnachricht: Bei Kirklisse wurden die Bulgaren zurückgeschlagen. Sie hatten einen Verlust von gegen dreitausend Tote und waren den Rückzug gegen die Grenze an. Die Türken folgten auf der ganzen Linie nach. In der Schlacht fanden auf bulgarischer Seite angeblich dreihundert Mann. Der Kampf wurde mit furchtbarer Erbitterung geführt. Die bulgarischen Kolonnen wichen in der Richtung auf Ptschermen und Karagatsch zurück. Die Türken nahmen zahlreiche Gefangene. Sie eroberten ferner vier Artilleriegeschütze und sieben Schnellfeuerkanonen. Wegen Abend wurde die bulgarischen Streitkräfte aus dem türkischen Territorium verdrängt, während die Türken das Malloz in Bulgarien eindringen.

Während die Bulgaren eine empfindliche und empfindliche Niederlage erlitten, sind ihre Bundesgenossen, die Serben, im Sandtschahgebiet erfolgreich gewesen. Es wird heute die Eroberung von Prischina und Kobilaz durch die Serben gemeldet. Zunächst gelang es dem General Simowitsch nach heftigem Kampfe Prischina, sowie die beständige Konstantinopeler Position Burgjele einzunehmen. Am Abend wird dann in einer späteren Depesche berichtet, daß die serbischen Truppen Sjenega und die Stadt Kobilaz im Sandtschahgebiet eroberten und zugleich selbstige Verwaltungsbehörden einsetzten. Nach diesen Darstellungen wäre es möglich, daß es den Serben gelingt, im Sandtschahgebiet mit

Es ist immer voraus, daß der Mensch im Ganzen das Rechte will; im Einzelnen nur, wenn er niemals darauf.

### Das Tor des Lebens

Von dem Mann, der... (Copyright 1912 by Bell und Richard, Berlin.)

„Wollen Sie nicht meinen Mantel nehmen, gnädiges Fräulein?“, sagte da plötzlich seine Stimme dicht an ihrer Seite. „Der Abend ist kühl, und meine Pflicht als Arzt gebietet mir, Sie zu warnen, wenn Sie es nicht vorziehen, immer in die Kälte zu gehen.“  
„Nein, danke. Ich friere nicht.“  
„Diese Frühherbstnächte sind ungewöhnlich kühl hier auf dem Wasser.“  
„Aber von seltsamer Schönheit und Klarheit“, entgegnete Mirjam, fast wider Willen antwortend. „Es wäre Sünde, in der dumpfen Kälte zu sitzen.“  
Sie hatte ihren Schritt nicht gehemmt, und Professor Wendheim schritt ihr ganz selbstverständlich zur Seite.  
„Sie werden gewiß eine Erklärung von mir erwartet haben“, begann er zögernd, „weshalb ich den Ruf nach Bonn annahm.“  
„Das ist doch leicht erklärlich“, gab sie spöttisch zurück. „Weil es sehr vorteilhaft für Sie war.“  
Ein zorniger Blick aus seinen schwermütigen Augen ließ sie verstummen.  
„Sie wissen ganz genau, daß ich beratende Dinge nicht frane.“  
„Nun, so war es vielleicht der Gedanke, Ihre Gegenwart hier könnte jemand unangenehm sein.“  
„Und wenn es das wäre?“  
„So wären Sie eben vergebens gekommen. Mir ist Ihre Gegenwart vollständig gütig.“  
Einen Augenblick schloß Gerhard Wendheim die Lippen. Dann lächelte er aber fast lässlich.  
„Ich habe wirklich gar nicht an Sie gedacht, mein gnädiges Fräulein, verzeihen Sie. Man vergißt so manchen, was so weit zurückliegt; aber da Sie die Vergangenheit berühren, die wir doch beide vergessen wollen, so ist es mir lieb, daß wir uns heute hier, bevor wir uns in

Wonn in der Gesellschaft gegenüberstehen, sagen können, daß wir verstanden werden, so zu verstehen — wenn es sein mag — als hätten wir uns nie getrennt. Es war mir, wie Sie mir denken können, höchst peinlich, Ihr Haus zu vertreten. Da ich aber, wie ich hoffe, eigentlich auf Wunsch und Empfehlung Ihres Herrn Vaters nach Bonn kommen wurde, ließ ich der Belohnung nicht zu argühen. Ich hoffe, die offizielle Einladung, die Sie mir übermitteln werden, amier irgend einem schuldigen Vorwand ablehnen zu können.“  
Mirjam wandte sich dem Kopf zur Seite. In ihrem Augen glühte es seltsam auf.  
„Sie werden die Gründe für Ihre Ablehnung, mein Herr, bei meinem Vater vertreten.“  
„Wenn Sie es wünschen, mein gnädiges Fräulein. Ich glaube nur, in Ihrem Interesse zu handeln, denn soviel ich weiß, ist damals glücklicherweise nicht durchgeschickelt, wer es war, der dem armen Volkchen den Dankschilling fürs Leben gab.“  
Mirjam blieb stehen. In ihrer Stimme klang ein dunkler Ton, als sie mit Heftigkeit sagte:  
„Sie haben mir soeben noch versprochen, daß wir die Vergangenheit vergessen wollten. Sie sind ein schlechter Schachspieler, mein Herr Professor.“  
„Das muß ich wohl erst noch beweisen. Aber Sie haben recht; es ist wenig ritterlich von mir, Ihnen immer das zu sagen, was Sie nicht hören wollen, und ich glaube feierlich, mich zu brüsten.“  
Ein bescheidener Nimmzug hob Mirjams Brauen. Das war der leise, scherzende Ton von einst, den sie zwar in seinem Carlodmas etwas fürchtete, aber er gab ihr doch die Gewißheit, daß er nicht als ihr Feind nach Bonn gekommen.  
In Oberwesel stammten jetzt trübselig die Räder auf. Sie durchquerten sich in dem breiten Strom, und die rote, goldene Stütze hatte sich malerisch von dem blaugrauen Abendhimmel ab.  
Aus dem Rhein tauchte plötzlich eine dunkle Klippen- gruppe empor.  
„Die ersten Jungfrauen“ hieß man die Felsen, die einst der Flusssog, wie die Sage sagt, ihrer Sprüdigkeit wegen in Felsen verwandelt hatte. Der Schiffslabirinth erklärte dies einem Reisenden, den die dunklen Klippen erschreckt hatten. Mirjam und Gerhard Wendheims Blicke begegneten sich. Hier hatten sie sich schon einmal tief in die Augen geschaut.  
In beiden Seiten des Stromes klangen jetzt leise Fels- gebirge empor.  
Vom Hinterdeck des Schiffes, von dem schon lange vorher-

hang und Klang herüberhallten, läste sich wehmütig, das alte, bekannte Jauchelied:  
„Ja, wir sind, was wir sind, es bedeutet, daß ich so traurig bin.“  
Mirjam brangte es sich nicht, mitten von Wendheim, zu stehen.  
Mirjam verzog plötzlich zum Lächeln.  
„Sie wollten ihm antworten, abwehren, Sie vermochte es nicht.“  
„Was gereizten, unruhigen Gesichtes trat ich die gewaltige Felsenmauer, die „Lurlei“ in den Strom bot, weiter über das rauschende Wasser zogen.“  
Der Mond umschmeichelte mit weichen Licht den dunklen, und die Studenten am unteren Ende des Schiffes sangen weithin über den Rhein:  
„Die schönste Jungfrau sieset dort oben wunderbar, Ihr goldenes, Goldweide blieset, Sie kummet ihr goldenes Haar, Sie kummet es aus goldenem Kamm, Und singt ein Lied dabei.“  
„Und das hat eine wunderbare, gewaltige Melodie.“  
„Es ist doch alle, unruhig Lied“, murmelte Gerhard Wendheim, „das Lied, das die Fels dort oben auf hohen Felsen seit Jahrhunderten singt, das Lied von der Sehnsucht nach Liebe.“  
Mirjam lächelte hell auf. Sie hatte plötzlich ihre Sicherheit wiedergefunden.  
„Sie vergessen, Herr Professor, daß die Jahre hier da oben mit diesem Lied, das so schön klingt, nur die Schiffer betören wollte; sie selber lachte dazu, die sie selbst die Liebe nicht konnte.“  
„Als die Sehnsucht nach Sie erlosch“, erzählte der Professor, „und die schönste Goldweide, von der Liebe bezungen, sich in den Strom löste, dem Schiffe entgegen, der Tag und Nacht die Wärme verlassend, nach der Häubchen ausstreckte, die seine Seele in Händen hielt.“  
„Es war ein sehr köstliches Knabe, dieser Schiffer, Herr Professor.“  
„Er glaubte eben noch an die alte Sage, daß im Vorder- berge der Nebelwälder verzaubert läge. Wer ihn nicht besah, den lehrte der Nebel.“  
(Fortsetzung folgt.)



den montenegrinischen Truppen zu bekommen, das würde ein Erfolg sein, der aber deshalb nicht so bedeutend ist, weil die Ereignisse in der nordwestlichen Ecke des Balkanreichs für den Gesamtanfang des Balkankrieges nicht von übermäßiger Bedeutung sein werden. Auch von dem südlichen griechischen Kriegsschauplatz in Thessalien wird eine türkische Niederlage gemeldet. In Athen eingegangene Meldungen besagen, daß die Türken mit 22 Bataillonen und fünf Batterien von den griechischen Truppen besiegt wurden und nach Serbien (Serfide) zurückwichen.

Eine vor Redaktionsschluss eingegangene Meldung aus Sofia besagt, die türkischen Erfolge bei Adrianopel und behauptet, die Bulgaren hätten bereits einige „vorgehende Punkte“ der Befestigungslinie vor Adrianopel besetzt. Man wird eine Verstärkung dieser Nachricht kugelerweise erst abwarten.

### Barzini

#### über den Vormarsch der Bulgaren.

Die Situation auf dem Kriegstheater, das den Schauplatz des spannungsvoll erwarteten Entscheidungslampfes abzugeben bestimmt ist, skizziert Luigi Barzini, der Meister glänzender Darstellungskunst, im „Corriere della Sera“ folgendenmaßen: „Aus allen Tälern, aus allen Schluchten der Grenzen ergießt sich über Mazedonien der Strom der verbündeten Balkanarmeen. So spärlich auch die Nachrichten über ihren Aktionsplan eingehen, so kann man doch gleichwohl schon erkennen, daß eine allgemeine auf einen Punkt gerichtete Bewegung im Fluß zu kommen beginnt. Der Krieg entscheidet sich auf zwei großen scharf getrennten Schauplätzen, einem südlichen, auf dem zurzeit nur die bulgarischen Streitkräfte operieren, und einem zweiten westlichen, wo Serben, Griechen und Montenegriner in Aktion treten. Zwischen beiden erhebt sich eine wildgeräuschte Alpenzone, ein Durcheinander von waldbedeckten, von tiefen Tälern durchschnittenen Bergen, das ein nahezu unzugängliches Gelände bildet. In dieser durch den Lauf des Meha und Struma begrenzten Gegend verbietet sich jede Massenbewegung von selbst, dafür bietet sie aber dem Guerillakrieg der mazedonischen Banden vorzügliche Erfolgsbedingungen, die denn auch langsam in der Richtung zum Meere zu Terrain gewinnen. Die bulgarische Bevölkerung dieser Gegend hat vor dem Kriege bereits die Dörfer verlassen und sich mit für längere Zeit vorhaltenden Lebensmitteln auf die Berggipfel geflüchtet. Das geräumte Gelände war so für den Balkankrieg trefflich geeignet, und die kleinen türkischen Garnisonen haben sich Schritt für Schritt zurückgezogen. Die Aktion zielt ersichtlich darauf ab, zwischen den beiden großen Operationsfeldern eine Barriere zu errichten und den Türken die Verbindung zwischen beiden abzuschneiden. All das ist aber nur episodisches Beiwerk. Wesen wir, soweit es die vorliegenden Informationen erlauben, einen Blick auf die Ereignisse der beiden großen Aktionsgebiete. Nach Ausweis der letzten Meldungen stehen die bulgarischen Aufklärungspositionen schon in Sicht der gewaltigen Festungswerke von Adrianopel. Ein bulgarisches Armeekorps rüstet sich, den Platz anzugreifen. Inzwischen ist weiter östlich Rask-Tirnowo bereits von den Bulgaren, die gegen Kirk-Kilisse anrücken, angegriffen worden. Die Türken haben bisher dem bulgarischen Vormarsch keinen ernstlichen Widerstand geleistet. Auch Rastapha Pascha, das vor dem Kriege zur Verteidigung des Uebergangs über die Marija eine Division in Garnison hatte, ist nicht verteidigt worden, und zwei bulgarische Bataillone sind mit der Wust an der Spitze in das von den Türken geräumte Gebiet nach einem kurzen belanglosen Feuergefecht eingerückt. Augenscheinlich wollen es die Türken vermeiden, ihre Kräfte im erfolglosen Versuch, die Invasionsflut aufzuhalten, zu zersplittern; und sie ziehen sich deshalb auf ihre Hauptverteidigungslinie Adrianopel-Kirk-Kilisse zurück, die seit Monaten bereits durch moderne Befestigungen verstärkt worden ist. Dieser Verteidigungsplan empfindet sich umso eher, als die Türken Wert darauf legen müssen, Zeit zu gewinnen, um ihre mobilisierten Truppen zu organisieren. Welchen Widerstand können nun die türkischen Positionen leisten? Einige Skeptiker meinen, daß Adrianopel nur durch eine regelrechte Belagerung überwältigt werden kann. Kirk-Kilisse ist weniger gut gerüstet, aber es hält schwer, ein Prognostikum zu stellen, da man nicht weiß, wie weit die Bulgaren für eine Aktion gegen besetzte Plätze vorbereitet sind. Die letzten bulgarischen Mandatär wurden gerade in dem Augenblicke abgehoben, als die Belagerung einer Festung in Angriff genommen werden sollte. Die erste wahre Schlacht wird sich demzufolge annähernd auf der großen türkischen Verteidigungslinie entwickeln, und sie verpricht lang und erbittert zu werden. Mit der Herstellung einer zweiten Verteidigungslinie sind die Türken am Fluße Eggen, einem Nebenfluß der Marija, beschäftigt. Sie wird von allen Strahlen durchschnitten, die nach Konstantinopel und nach der Küste des Ägäischen Meeres führen, und sie ist für den Verteidigungszweck um so geeigneter, als in ihrer Nähe der Schienenstrang nach Konstantinopel läuft, was die Heranschaffung von Truppen, Kanonen und Kriegsmaterial längs des Ufers erleichtert. Aber die Vorbereitungen vollziehen sich inmitten einer heillosen Verwirrung. Die türkische Mobilmachung macht außerordentlich langsame Fortschritte, entbehrt der Zielsicherheit, und wenn die erste Verteidigungslinie nicht standhaft gehalten wird, so besteht die Gefahr, daß die zweite nicht zur Zeit fertig gestellt ist.“

### Deutsches Reich.

#### „Da werden Weiber zu Hyänen.“

Zumalarktischen Szenen haben sich in den Berliner Markthallen beim Verkauf russischen Fleisches abgespielt. Vor der Markthalle in der Reinickendorfer Straße hatten sich schon 5 Uhr morgens etwa zwanzig Frauen eingefunden. Bei Eröffnung der Halle drängten die Frauen die dort stationierten Schutzleute zur Seite und stürmten vor die Verkaufshände des russischen Fleisches. Die Fleischer erklärten, kein Fleisch verkaufen zu können, da man zu minderwertige Qualitäten ihnen angeboten habe. Darauf drängten die Frauen unter Schmähsen in die Verkaufshände, warfen die Fleischer unter Schlägen und Stoßen hinaus und bemächtigten sich aller erreichbaren Fleisch- und Wurstwaren. Mit Messern schnitten sie aus den aufgehängten Rinderbierlein und Schweinen Stücke heraus und steckten sie in die Tasche. Die Wurst wurden von den Stangen gerissen und zu Brei gestampft. Ein Schlächtermeister wurde blutig geschlagen. Ein Haufen Frauen räumten zu den Gemüschhändlern, raffte dort Obst, Rüben, und Kohlköpfe zusammen und begann ein wütendes Bombardement auf die Schlächter. Zuhilfenahme gerufene Schutzleute wurden von den Frauen bombardiert. Der angerichtete Schaden beträgt viele Tausende.

Dieselben Szenen spielten sich in der Markthalle

am Wedding ab, wo die Frauen, von Rotten junger Burken unterstützt, Fleischwaren von den Ständen betankelten und den Schlächtern an die Köpfe warfen. Die Markthalle in der Ackerstraße wurde von früher Morgenstunden an von so großen Menschenmengen belagert, daß der Straßennutzer für längere Zeit lahmgelegt wurde. Als die Fleischer erklärten, daß sie kein ausländisches Fleisch bezogen hätten, weil daran nicht genügend zu verdienen sei, kam es zu ähnlichen Tumulten, jedoch die Polizei die Halle schloß. Oberbürgermeister Vermuth überzeugte sich durch Besuch der Zentralmarkthalle persönlich von dem Massenandrang des Publikums.

### Der preussische Landtag

hat seine Winterpause mit einer Frauendebatte eingeleitet. Es handelte sich um eine Petition, die weitere Rechte für die Frauen, namentlich auf dem Gebiete des Gemeindefreiwahlrechtes, betreffen. Abg. Hirsch (Soz.) bittet um Unterstützung sämtlicher Frauenforderungen. Stroffer (Kons.) erklärt sich namens seiner politischen Freunde als entschiedener Gegner der politischen Wahlrechte der Frauen. Schupp (Vpt.) wünscht den Frauen in Anbetracht der vermehrten Zahl der werktätigen Frauen auch eine angemessene Erweiterung ihres Tätigkeitsbereiches im öffentlichen Leben. Trimborn (Nt.) führt aus, daß die Frau jetzt Gelegenheit habe, sich ordentlich zu betätigen und selbst das Frauenstimmrecht nicht verdiene. Abg. Graf Wolke (Freikons.) hält es für verfehlt, die Frauen ins öffentliche Leben hineinzuziehen und zu einem Objekt des Kampfes zu machen. Abg. Dausmann (Nat.) hält den Zeitpunkt, wo die Frage aktuell wird, für noch nicht gekommen und möchte die Regierung nicht zu einer sofortigen Entscheidung gedrängt sehen. Abg. Lippmann (Vpt.) betont, daß neun Millionen Frauen, die jetzt Objekte der Gesetzgebung sind, ohne alle politischen Rechte dastehen. Die Petition wurde als Material überwiesen. Für Berücksichtigung stimmten nur die Fortschrittler und die Sozialdemokraten.

Die Abgeordneten Bänner, Saemann und Hirsch-Effen haben mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion im Abgeordnetenhause folgende Interpellation eingebracht: „Ist die lgl. Staatsregierung bereit, im Bundesrat dahin zu wirken, daß mit tunlichster Beschleunigung die vielfachen Unklarheiten beseitigt werden, die bezüglich der Ausführung des Gesetzes betreffend die Versicherung der Privatangestellten bestehen und die einen untraglichen Zustand der Ungewißheit in allen beteiligten Kreisen hervorgerufen haben.“

Die polnische Fraktion des Abgeordnetenhause hat eine Interpellation eingebracht, in der die Regierung gefragt wird, ob ihr bekannt ist, daß die Ansiedlungskommission sich entschlossen hat, bäuerlichen Besitz in den Osmarken auf dem Wege der Enteignung zu erwerben, welche Maßnahmen sie ergreifen wolle, um dieses im polnischen Sinne ungesegnete Vorgehen zu verhindern.

Berlin, 23. Okt. Der Kampf um den ersten Berliner Reichstagswahlkreis iß gestern Abend gleichzeitig von der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie eröffnet worden. Der bisherige Reichstagspräsident Dr. Kampf stellte sich seinen Wählern vor und hielt eine längere Ansprache, in der er kurz die Geschichte seiner Mandatsniederlegung darlegte. Durch die Mandatsniederlegung habe er vermeiden wollen, daß bei der vorzeitigen Einberufung des Reichstags, die jetzt zu ungewissen wichtigen Zwecken hätte stattfinden sollen, zunächst der Kampf um das Präsidium von neuem entbrannt wäre und dadurch unnötige Kraft verbraucht worden wäre. Nach einer Darstellung des fortschrittlichen Programms sprach er von den Zielen der Sozialdemokratie, wobei er besonders auf den Parteierregerismus hinwies, als dessen Ausfluß der Fall Hildebrand anzusehen sei. Das sei keine Partei der Freiheit, wie sie sich nenne. Er warnte ferner vor dem Optimismus auf fortschrittlicher Seite, daß Berlin 1 mit Leichtigkeit gehalten werden könne. Er sei den Gerüchten nachgegangen und habe herausgefunden, daß die Sozialdemokratie diese Meinung zu verbreiten suche, in der Absicht, die fortschrittlichen Wähler einzulullen. In der neuen Welt stellte sich gestern gleichzeitiger der Kandidat Düwelle seinen Wählern vor.

Berlin, 22. Okt. Eine Konferenz der preussischen Handwerkskammern fand unter dem Vorsitz des Abg. Kahardt im Handwerkskammergebäude statt. Sie befaßte sich in der Hauptsache mit dem Entwurf eines preussischen Handwerkerprogramms. Dieses verlangt nach dem Berichte des Referenten eine stärkere Vertretung der Handwerker im Landtag, beschließt sich mit der Wiedergabe des Handwerks in seiner wirtschaftlichen Eigenart, Aufhebung der Sonderverwaltung des Handwerks im § 100 a der Reichsgewerbeordnung, fordert Schutz der Arbeitswilligen und der Handwerker vor Boykottierung und billige Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse kleiner Handwerksbetriebe, des weiteren beschließt sich das Programm mit der Ausbildung der Handwerker, Reform des Verbindungswesens, Bekämpfung des Wandertages und Hausierer-Unwesens, Ausbau der Warenhandsteuer, Reform der Gefängnisarbeit und erstrebt den Schutz des soliden Bauhandwerks sowie die Schaffung einer besonderen Abteilung im Handelsministerium; dieses Programm wurde von den Vertretern von 32 preussischen Handwerkskammern einstimmig angenommen. Von den anwesenden 24 Reichstags- und Landtags-Abgeordneten wurde die Bereitschaft der Fraktionen zur Förderung des Programms ausgesprochen.

Berlin, 23. Okt. Die konservative Partei hat soeben offiziell davon Kenntnis gegeben, daß sie zum ersten Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhause den Grafen Schwerin-Löwig, den früheren Präsidenten des Reichstags, präsentieren wird.

Mühlhausen i. Th., 22. Okt. Von der Stadt wurde 1 Million Mark auf 4 1/2 Proz. und 1 Proz. Amortisation beschafft. Das Kapital soll an die Hausbesitzer geliehen werden, die eine Hypothek auf die Stadtparkasse erhalten haben.

Marienburg, 23. Okt. Die zweite Kammer hat heute nachmittag den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines staatlichen Kraftwerkes im Murgtal unter Beifall einstimmig angenommen.

München, 24. Okt. Der Pfarrer und Diözesaninspektor Wildemann war vor kurzem auf eine ganz kleine Partei verjagt und nachher pensioniert worden. Viele haben in ihm einen künftigen Domherrn, der bei seinem Bischof und bei der Regierung wohlgefallen war. Jetzt ist Wildemann wegen Sittlichkeitsverbrechen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

### Ausland.

Paris, 23. Okt. Der „Petit Parisien“ ist bereits heute in der Lage, die Hauptpunkte des französisch-spani-

schen Marokkovertrages anzugeben, dessen Abfassung nach zwölf Monate sich hinziehenden Besprechungen vor der Tür liegt. Der Vertrag stellt eine Revision des vielkritisierten Geheimvertrages von 1904 dar. Er umfaßt: 1. Die Abgrenzung des spanischen Protektorates in Nordmarokko zwischen Mittelmeer und Atlas. 2. Die Abgrenzung des spanischen Zone um Jfni in Südmarokko. 3. Die Regelung der Wahl und Nachbefugnisse des Khalifen, d. h. des Vertreters des marokkanischen Sultans im spanischen Gebiete. 4. Die Festlegung der französischen und spanischen Rechte an dem Bau und der Verwaltung und an den Einkünften der künftigen Bahn von Tanger nach Fes. 5. Die Erhebung der Zollabgabe an der Grenze des spanischen Gebietes für den Transitverkehr. 6. Die Festlegung der Franziskanerklöster, denen die Protektionsgebiete unterstehen sollen. Frankreich hat bekanntlich aus zwei Gründen eine Revision des Geheimvertrages von 1904 gefordert. Da es Deutschland auf der Algeiras-Konferenz anerkannte Ansprüche durch territoriale Abtretungen im Kongo abgelehnt hatte, verlangte es vom spanischen Kabinett eine territoriale Kompensation für seine Opferwilligkeit. Weiterhin aber war eine allgemeine Abgrenzung und Festlegung der Nachbefugnisse zur Vermeidung dauernder Konflikte unbedingt notwendig.

London, 23. Okt. Generalfeldmarschall Lord Roberts trat gestern Abend in der Free Trade Hall in Manchester in einer großen Rede für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England ein. Dabei erklärte er, die Sachverständigen in England, Deutschland und Frankreich seien sich darüber einig, daß England gegenwärtig für einen Kriegsfall ungenügend vorbereitet sei, da ihm ein stehendes Heer fehle.

Osaka, 23. Okt. Das Amisblatt veröffentlicht folgendes Bulletin der Hofärzte Prof. Dr. Kowar und Dr. Koefinger: Eine leichte Indisposition der Königin, einige Tage andauernd, hat die von der Königin seit einiger Zeit gehegten Hoffnungen zerstreut. Das Befinden der Königin ist zufriedenstellend.

Kopenhagen, 23. Okt. Der Ministerpräsident hat im Folketing einen Gesetzentwurf über eine Änderung der Verfassung eingebracht, dessen wichtige Bestimmungen folgende sind: Den Frauen wird das aktive und passive Wahlrecht zum Folketing gewährt. Das Wahlrechtsalter ist auf das 25. statt wie bisher auf das 30. Lebensjahr, festgesetzt. Die Zahl der Mitglieder des Folketings, die jetzt 114 beträgt, kann auf 132 steigen. Die Sessionsdauer wird auf 4 Jahre statt der bisherigen 3-jährigen Dauer erhöht. Das privilegierte Wahlrecht zum Landsting soll abgeschafft werden, ebenso die Bestimmung, daß der König 12 Mitglieder des Landstings ernennen. Von den 66 Mitgliedern des Landstings werden 54 ständige Vertreter ernannt und die auf diese Weise gewählten 54 Mitglieder wählen ihrerseits die fehlenden 12 Mitglieder.

Barcelona, 24. Okt. Die Verurteilung eines Stadtrates von Barcelona zur Todesstrafe erregt hier viel böses Blut. Der radikale Stadtrat Ramon Foch hatte sich vor dem Kriegsgesicht wegen Teilnahme an den blutigen Unruhen vom Juli 1909 zu verantworten. Das Kriegsgesicht fällt am Abend das Urteil: Foch wurde zum Tode verurteilt.

Smolensk, 24. Okt. Der Soldat des Sofia-Regiments, der während der Moskauer Parade mit dem Gewehr aus der Front heraus trat, um dem Kaiser ein Glückwünsch zu überreichen, ist vom hiesigen Militärbezirksgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Veracruz, 24. Okt. Die Bundesstruppen haben Veracruz ohne erheblichen Widerstand eingenommen und Diaz und seinen Stab gefangen genommen. Sämtliche Rebellen wurden entlassen.

### Württemberg.

#### Neuigkeiten.

Der König hat auf die katholische im Bistum der Krone bestehende Pfarrei Riegelbach, Dekanats Waldsee, den Kammerer Pfarrei Saupp in Wiblingen ernannt.

#### Zu den Landtagswahlen.

#### Oberbürgermeister a. D. Gauß Landtagskandidat von Groß-Stuttgart.

Der Gesamtverein der Fortschrittlichen Volkspartei Groß-Stuttgarts stellte gestern in einer gut besuchten Plenarversammlung die Kandidaten für die Verhältniswahlen für die Stadt Stuttgart auf. Mit erweiterter Geschlossenheit wurde folgender Wahlvorschlagn aufgestellt: OWM. a. D. Gauß, Fabrikant Saaga-Gannstätt, Hofschaffnermeister D. Böttler, Oberbahnweichenwärter Eisele-Untertürkheim, Politiker E. Frank, Rechtsanwalt Dr. Kusfige. Mit derselben Geschlossenheit wurde auch die Komulierung des bisherigen volksparteilichen Abg. Herrn OWM. Gauß beschlossen.

Wiberach, 23. Okt. In der Bezirksversammlung der Zentrumspartei in Sachen der Landtagskandidatur wurden 219 Stimmen abgegeben. Es erhielt Postsekretär Graf-Stuttgart 178 Stimmen, Rechtsanwalt Högauß-Wiberach 25, Schultheiß Krug-Laupertshausen, der bekanntlich von der Kandidatur zurückgetreten ist, 11.

#### Was die Sozialdemokratie im Landtag getan hat.

Die „Bergische Arbeiterstimme“ in Solingen erhielt, noch ehe die württembergische sozialdemokratische Presse versorgt war, einen Bericht über die gestern besprochene Ausscheidung der Stuttgarter Kandidaten. Dieser Bericht verhöhnt die bisherigen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten wegen ihres Durchfalls und bedauert noch zwischen den Zeilen, daß es einzig und allein dem Gewissen Dr. Lindemann gelungen sei, als Kandidat der Revisionisten eine ausreichende Stimmenzahl zu erhalten. Der Bericht schließt dann mit folgendem Satz:

„Die Stuttgarter Parteigenossen verlangen von ihren Erwählten eine klare, konsequente und rücksichtslose Klassenpolitik.“ Das „Redarecho“ nimmt von diesen Anrempelungen der bisherigen Abgeordneten nur ungern Kenntnis und fügt hinzu:

„Eine klare, konsequente und rücksichtslose Klassenpolitik haben unsere bisherigen Landtagsvertreter auch getrieben.“ Wir halten dieses Geständnis fest im Hinblick auf die kommenden Tage, wo sich die Sozialdemokratie wieder als

Metierin und Beschützerin des Bauernstandes, der Kleinrentner, der Handwerker und der Angestellten vorzuziehen wird. Der alte Fried, unter der Arbeiterklasse alles zusammenzufassen, was in wirtschaftlicher Abhängigkeit mit Land und Kopf arbeitet, wird nach diesem unzweideutigen Verständnis nicht mehr verlangen.

**Das Pfarramt als Wahltagent.**

Ein Beispiel für den Mißbrauch des geistlichen Amtes zu Agitationszwecken erwähnt der „Beobachter“. Er gibt folgendes Inserat wieder, das sich im „Anzeiger von Würzburg“ findet:

**Einladung.**

Herr Reichstagsabgeordneter Erzberger  
ersucht am nächsten Freitag, den 18. d. M., von nachm. 6 Uhr an, im Adler in Haidg.,  
Es ist Ehrenpflicht aller Wähler, sich vollständig einzufinden!  
Hierzu ladet ein Das Pfarramt.  
Der „Beobachter“ hält dem Zentrum mit Recht folgende Erwägung vor: „Also nicht ein wahlberechtigter Wähler in der Person des katholischen Stadtpfarrers von Würzburg ladet ein, sondern „Das Pfarramt“. Was würde das Zentrum sagen, wenn nach diesem Vorgang auch das „Stadtschultheißenamt“, das „Kgl. Oberamt“, das „Kameralamt“, das „Fiskusamt“ usw. durchs ganze Land und für andere Parteien dasselbe tun würden? Da haben wir wieder einmal die schönste Verquickung von Politik und Religion! Das Zentrum ist aber heilsame konfessionelle Partei!“

**Landesgewerbeausstellung 1916.** Das Gesamt-Kollegium der Zentralstelle für Gewerbe und Handel beschäftigte sich am Mittwoch mit der Frage der Veranstaltung einer größeren Landesgewerbeausstellung im Jahre 1916, die aus den Kreisen der Industrie angeregt worden war, um die Leistungsfähigkeit der württembergischen Industrie zu zeigen. Zunächst sollen die Handels- und Handwerkskammern Stellung zu dem Projekt nehmen. — Gegen die staatliche Förderung der Arbeitslosenversicherung berief sich das Kollegium ablehnend, da eine solche Versicherung eine Förderung der Sozialdemokratie und eine Entlastung der Zentralverbände bedeute und auch dem Lande immer mehr Abwärtstendezenz entziehen könne.

**Wahlen zur 8. Ev. Landesynode.**

Von den gegenwärtigen Wahlen zur 8. Ev. Landesynode werden heute weitere Ergebnisse bekannt. Es werden gewählt: im Bezirk Bisingen als Abgeordneter Apotheker Bisingen, als Ersatzmann Oberinspektor Heß-Bödingheim; in Märtlingen als Abgeordneter Landesgerichtsrat Freiherr v. Seckendorff-Urad, als Ersatzmann Stadtschultheiß Paul-Märtlingen; in Herrenberg als Abgeordneter Prälat von Römer-Stuttgart, als Ersatzmann Pfarrer Gmelin-Märtlingen; in Nagold als Abgeordneter Seminarbibliothekar Diesterle-Nagold, als Ersatzmann Oberlehrer Peter-Nagold; in Sulz als Abgeordneter Regierungsdirektor v. Sieber-Stuttgart, als Ersatzmann Bezirks-Schulinspektor Kirm-Märtlingen; in Weislingen als Abgeordneter Oberverwalter Gieschopf-Weislingen, als Ersatzmann Schultheiß Söll-Stubersheim; in Crailsheim als Abgeordneter Staatsrat v. Kern-Stuttgart, als Ersatzmann Oberregierungsrat Häfner-Ludwigsburg; in Göppingen als Abgeordneter Stadtpfarrer Kalschreier-Göppingen, als Ersatzmann Pfarrer Albrecht-Göppingen; in Calw als Abgeordneter Buchhändler David Hundert, als Ersatzmann Schultheiß Hanselmann-Liebersberg; in Böblingen als Abgeordneter Oberförster Dr. König-Würtlingen, als Ersatzmann Fabrikant Ludwig Leuz-Böblingen; in Weiskirchen als Abgeordneter Pfarrer Deißhäger-Vörsch; in Mönchsingen als Abgeordneter Pfarrer Lutz-Vörsch, als Ersatzmann Pfarrer Wagner-Vörsch; in Aalen als Abgeordneter Oberbürgermeister Schwarz-Aalen, als Ersatzmann Privat-Balm-Aalen; in Badnang als Abgeordneter Stadtpfarrer Mayer-Stuttgart, als Ersatzmann Stadtpf. End-Badnang; in Blaubeuren als Pfr. Weigele-Mödingen; in Balingen als Pfr. Balgung; in Balingen als Pfr. Lantz-Obertürkheim und Delan sic. theol. Metzger-Frodenheim; in Ehlingen als Oberstudienrat Dr. Egelschlag-Stuttgart und Rektor Thumm-Ehlingen; in Ludwigsburg als Stadtpf. Vechter-Ludwigsburg; in Stadtpf. Hemwein-Markgröningen.

**Stuttgart, 23. Okt.** Prinz August Wilhelm von Preußen tritt morgen zum Besuche des Königs pater hier ein. Er wird bis zum Samstagabend hier verweilen.

**Ehlingen, 23. Okt.** Der kürzlich verstorbene Oberschulrat Seminarbibliothekar Dr. Brägel hat dem hiesigen Lehrermittel eine beträchtliche Summe zu wissenschaftlichen Zwecken vermacht. Eine weitere Spende hat der kürzlich in den Ruhestand getretene Seminarbibliothekar Herr, dem Seminar zugewiesen, als Beitrag zur Verrechnung des Jubiläumfonds.

**Liebersbach u. Weiskirchen, 23. Okt.** Nachdem der bisherige Ortsvorsteher, Schultheiß Waldmann, nach 33jähriger Tätigkeit von seinem Amte zurückgetreten war, fand gestern eine Neuwahl statt. Von 113 Wahlberechtigten haben 101 abgestimmt. Der Sohn des bisherigen Schultheißen, Ernst Waldmann, erhielt 96 Stimmen. Er ist somit gewählt.

**Göppingen, 23. Okt.** Die Mehrheit einer Versammlung der Vereinigten Gewerkschaften, der Sozialdemokratischen Partei und des Konsumvereins hat beschlossen, den Fleisch- und Wurstboikott noch nicht aufzugeben, obwohl die Metzger auch den Wiederverkäufern und Wirten Verkaufspreise eingeräumt und das Rindfleisch von 96 auf 90 Pf. per Pfund ermäßigt haben.

**Göppingen a. S., 23. Okt.** Gestern vormittag wurden die Leiche gestifteten beiden Offiziersflieger Reichardt und Lange auf dem Bahnhofs übergeführt. Um die Gemeinschaft der im Leben so eng verbundenen Freunde auch noch bis zum letzten Ende zu wahren, haben sich die Eltern des Leutnants Lange, dessen Leiche in Wien verbrannt werden sollte, entschlossen, ihn ebenso wie Reichardt in Koburg Feuer bestatten zu lassen. Vor der hiesigen Leichenhalle fand vor der Überführung eine kirchliche Feier statt, der außer den Angehörigen der beiden Toten auch Amtmann

Burkhardt als Vertreter des Oberamts, Stadtschultheiß Brezger mit den bürgerlichen Kollegien, sowie Vertreter der Schulen und eine große Zahl sonstiger Leidtragender beizuhelfen. Stadtpfarrer Hartlieb hielt die Trauerrede und Stadtschultheiß Brezger gab in bewegten Worten der allgemeinen Trauer Ausdruck und legte an jedem Sarge einen Lorbeerkränz nieder. Unter Vorantritt der Stadtkapelle setzte sich alsdann der Leichenzug zum Bahnhof in Bewegung. Auch der Veteranen-, der Krieger- und der Militärverein erwiesen den toten Offizieren die letzte Ehre. Links und rechts vom Leichenzug schritten Feuerwehrlente und auf den Straßen bildete das Publikum Spalier. Auf dem Bahnhof hatten sich die Schüler der Latein- und Realschule sowie die hiesigen Mitglieder des Jungdeutschlandbundes aufgestellt.

**Nat. und Fern.**

**Glückliche Erben.**

Die Frau des Schreinermeisters Dörr in Plochingen und die Bauersfrau Vöhl erhielten vom Notariat die Mitteilung, daß ein Bruder ihres verstorbenen Vaters in America kinderlos verstorben sei und daß ihnen dadurch ein ziemlich großes Vermögen zufalle.

**Sonderbare Jagd.**

Vom Enzthal wird mitgeteilt, daß zwischen der Konemanns- und Spollenhaus, als Hirsche die Straße kreuzten, der letzte von einem Auto angefahren wurde. Die Hinterfüße wurden dem Hirsch abgefahren. Ein herbeigeholter Jagdpächter gab dem verletzten Tier den Gnadenstoß.

**Zu dem Warthausener Raubmord.**

Der Mörder, der der Kreuzwirts Witwe die Hirschsche einschlug, hat aus einer Kommode auch eine kleine Geldsumme entwendet, die 5 Mark nicht übersteigen dürfte. Der verhaftete Sohn der Ermordeten ist geisteskrank. Eine weitere Meldung besagt, daß während die Ermordete bei einem in der Nähe befindlichen Metzger Fleischwaren holte, der schon gegen halb 8 Uhr im Wirtszimmer antretende Bursche die Gelegenheit benutzte, um die Schränke und Kommoden des oberen Stockwerks zu erbrechen. Er soll im Bahnhof Schenkerberg nachmittags in den 2 Uhr-Zug nach Ulm gestiegen sein. Seither fehlt jede Spur von ihm.

**Schnee.**

Dienstag und Mittwoch hat es im Schwarzwald, auf dem Henberg und auf der Nauden Alb geschneit. Auf dem Henberg fiel 5 Zentimeter Schnee, der liegen blieb. Im oberen Redartal und auf der Alb folgte dem Schnee jedesmal wieder Regen, so daß sich die weiße Decke nicht lange erhielt. Im Allgäu war der Schneefall so stark, daß die Schulbuben in Jöns bereit mit Schneebällen werfen konnten.

Aus Bern wird berichtet: Ein plötzlicher Witterungswechsel hat seit Dienstag abend ununterbrochen Schnee gebracht. Die weiße Decke geht bis abthundert Meter in die Täler. Alle hochgelegenen Wohnstätten werden stark mit Schnee bedeckt. In Bengen liegt er 15 Zentimeter hoch, in Adelboden 15 Zentimeter. Die Weingärten sind vielfach im Schneegestöber vor sich. Auch in Bern hat es geschneit.

**Brand- und Unglücksfälle.**

In Tolheim O. H. Heilbronn spielte ein achtjähriger Knabe mit einer Dynamitpatrone im Bett. Er hatte sie von einem anderen Knaben erhalten und hielt sie für einen „Schwämmchen“. Die Patrone explodierte und zerriß ihm die ganze Hand, außerdem verletzte sie ihn schwer an Kopf und Brust.

Am Bräudenbau auf dem Bahnhof in Asperg waren Arbeiter mit Bearbeiten des Gerätes beschäftigt, als plötzlich ein Balken löste und dem 21 Jahre alten Schlosser Eugen Wehner, Sohn des Wilhelm Wehner, Schlosser in Bisingen, die Hirschsche einschlug, so daß er gleich tot war.

In Ehningen bei Herrenberg brach in der mit landwirtschaftlichen Vorräten gefüllten Scheuer von Christmann Klein Feuer aus, das zunächst auf das angebaut Wohnhaus und sodann auf zwei weitere Nachbargebäude übergriff und schließlich vier stattlichen Häuser in Asche legte. Es besteht der Verdacht der Brandstiftung. Der Schaden wird auf 15-20000 Mark geschätzt.

**Ein mysteriöser Todesfall.**

beschäftigt die Gemüter der Braunschweiger Gesellschaft. Eine junge Dame ist während eines Besuches bei einem angesehenen Arzte, namens B., plötzlich erkrankt und auf dem Wege nach dem Krankenhaus gestorben. Man hat zuerst eine Vergiftung angenommen, doch stellte sich diese Annahme als falsch heraus. Da die junge Dame die Geliebte des Arztes gewesen ist, tauchten inzwischen andere Gerüchte auf. Die Leiche der Dame wurde beschlagnahmt und wird gerichtlich untersucht werden.

**Spiel und Sport und Lustschiffahrt.**

**Die Gordon-Bennet-Fahrt.**

Die Vorbereitungen zum Start der Gordon-Bennet-Fahrt der Freiballone, der am Sonntag den 27. Oktober 1912, auf dem Cannstatter Exerzierplatz stattfinden, nehmen jetzt die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit in hohem Maße in Anspruch. Das Wettfliegen in diesem Jahre verspricht eines der größten zu werden. Es sind 22 Freiballone zum Start angemeldet. Nur der Start im Jahre 1908 weist mit 23 Ballons eine noch stärkere Besetzung auf, während die beiden 1907 und 1911 von St. Louis aus gestiegenen Gordon-Bennet-Fahrten nur mit 9 bzw. 6 Ballons besetzt waren.

Der Stifter der Fahrten ist Mr. James Gordon-Bennet, der Besitzer der Zeitung „New York Herald“, der auch für Wettbewerbe mit Automobilen und mit Flugmaschinen wertvolle Preise gestiftet hat. Der Preis für den Sieger der Luftfahrten wurde im Jahre 1905 ausgesetzt. Er besteht aus 12500 Fr. in barem Geld und aus einem kunstvollen Wanderpreis in gleichem Wert. Dieser ist ein prächtiger Tafelaufsatz, der einen Lenkballon zeigt, ein Genies mit einer Fackel und dem Siegerlorbeer schwebt der Fahrt voran. Der Aufsatz ist aus edelstem Silber und 22 Kilogramm schwer. Der Gewinner des Preises im letzten Jahre war, wie bekannt, der durch den schweren Ballonunfall bei Spandberg tödlich verunglückte Ingenieur Dr. Gerike. Durch seinen Sieg kam die Ballonfahrt nach den Bestimmungen in diesem Jahre nach Deutschland. Inhaber des Wanderpreises ist aber nicht der siegende Luftschiffer, sondern der Verband oder der Klub, dem der Sieger angehört. Wird der Preis in drei aufeinanderfolgenden Wettbewerben von einem Land gewonnen, so geht er in den dauernden Besitz des von dem Internationalen Luftfahrerverband (Federation Aeronautique Internationale) anerkannten Klubs über.

Der Preispreis ist für Freiballons und Luftschiffe ausgeschrieben. Der Umstand, daß sich bislang kein Motorluftschiff an dem Wettbewerb beteiligte, liegt in dem vorgeschriebenen Wettsgehalt, der zwischen 900 und 2200 Ku-

bikmeter betragen darf, begründet. Bekanntlich haben aber unsere leistungsfähigen Lenkballone einen vielfach größeren Inhalt. Von jedem Land, das zum F. L. B. gehört, dürfen sich höchstens drei Ballone an der Wettfahrt beteiligen. Man werden allgemein in der Praxis natürlich Ballone mit 2200 Kubikmeter Gasinhalt benützt, da der größere Ballon sich auch länger in der Luft halten kann, und darauf kommt es nämlich an.

Der Wettbewerb ist als Wettfahrt ausgeschrieben. Es ist also derjenige Ballonführer als Sieger anzusprechen, der mit seinem Ballon vom Startplatz bis zum Landungsplatz in Luftlinie gemessen, die größte Entfernung zurückgelegt hat. Es kann ein teilnehmender Ballon natürlich durch Kurvenfahrten eine absolut längere Bahnstrecke durchmessen haben, oder längere Zeit in der Luft geblieben sein. Diese Umstände sind aber für die Preisverteilung nicht erheblich. Allerdings kann auch die Wettfahrt in eine Dauersahrt umgewandelt werden, was in das Belieben der sportlichen Oberleitung gestellt ist, also daß derjenige Ballon als Sieger gilt, der sich vom Augenblick des Startes an bis zu dem Moment, wo er zum erstenmal wieder mit der Gondel den Boden berührt, am längsten freischwebend in der Luft gehalten hat. Eine Dauersahrt ist bisher nicht ausgeführt worden. Die Ballone großen Kubikinhalt können sich ja längere Zeit in der Luft halten, sobald sie auch bei nur mäßig bewegter Luft immerhin eine größere meßbare Strecke zurücklegen können. Außerdem ist es natürlich in das Geschick des Ballonführers gestellt, durch zweckmäßige Ballastabgabe diejenigen Höhen aufzusuchen, in denen er eine beständige Luftbewegung vermutet.

**Von der Zielfahrt am Donnerstag.**

Für die heutige Fahrt hat die Fahrleitung gestattet, daß 12000 Schulkinder dem Aufstieg anwohnen. Die Schulkinder sollen jedoch mindestens 10 Jahre alt sein; sie dürfen die Plätze rechts vom Startplatz bis zum Landungsplatz in Luftlinie gemessen, die größte Entfernung zurückgelegt hat. Es kann ein teilnehmender Ballon natürlich durch Kurvenfahrten eine absolut längere Bahnstrecke durchmessen haben, oder längere Zeit in der Luft geblieben sein. Diese Umstände sind aber für die Preisverteilung nicht erheblich. Allerdings kann auch die Wettfahrt in eine Dauersahrt umgewandelt werden, was in das Belieben der sportlichen Oberleitung gestellt ist, also daß derjenige Ballon als Sieger gilt, der sich vom Augenblick des Startes an bis zu dem Moment, wo er zum erstenmal wieder mit der Gondel den Boden berührt, am längsten freischwebend in der Luft gehalten hat. Eine Dauersahrt ist bisher nicht ausgeführt worden. Die Ballone großen Kubikinhalt können sich ja längere Zeit in der Luft halten, sobald sie auch bei nur mäßig bewegter Luft immerhin eine größere meßbare Strecke zurücklegen können. Außerdem ist es natürlich in das Geschick des Ballonführers gestellt, durch zweckmäßige Ballastabgabe diejenigen Höhen aufzusuchen, in denen er eine beständige Luftbewegung vermutet.

**Gerichtsaal.**

**Stuttgart, 22. Okt.** Wegen schwerer Mißhandlung seiner Frau war der Schreiner Christian Voßert vom Schöffengericht zu 5 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt worden, wegen der Verurteilung eingeleitet hatte. Die festgestellte, hat der Angeklagte im November v. J. seine schwangere Frau zu Boden geworfen, mit den Fäusten traktiert und ihr zwei Zähne herausgerissen. Die Folge davon war eine Totgeburt. Kurz nach der Rückkehr aus der Hebammenanstalt hat er die krank im Bett liegende Frau mit einem eisernen Vorhangsringchen blutig geschlagen. Im März hat er ihr in einer Wirtshaus in Kaltental, weil sie ohne sein Wissen einen Hund verkauft hatte, ein Bierglas auf den Kopf geschlagen, so daß sie bewußtlos vom Stuhl fiel. Nachdem andere Leute gegen ihn Anzeige bei der Polizei erstattet hatten, ging er in die Schweiz, wo er sich eine Blutvergiftung zuzog und ihm infolge dessen der rechte Arm abgenommen werden mußte. In der letzten Zeit haben sich bei ihm Spuren von Geistesstörung bemerkbar gemacht und er kam zur Beobachtung in das Bürgerhospital. Nach dem Gutachten des Sachverständigen befähigen Zweifel, ob der Angeklagte bei Begehung der Tat zurechnungsfähig war. Die Strafkammer erkannte daher auf Freisprechung.

**Handel und Volkswirtschaft.**

**Fruchtmärkte.**

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)  
Balingen: Dinkel 16.80 M., Haber 17-18 M.  
Crailsheim: Dinkel 17-20 M., Roggen 16.80 bis 18.80 M., Gerste 19-20.40 M., Haber 14.80-18.40 M. — Neu 4.40-5.20 M., Stroh 3.80-4.40 M.  
Ehlingen: Dinkel 16-17.50 M., Haber alt 25-26 M., neu 18.20-20 M.  
Göppingen: Kernen 17.60-20.60 M., Roggen 17.60 bis 20.60 M., Gerste 19.80-20.80 M., Haber 17-18.80 M., Weizen 17-22 M. — Stroh 2.80-3.20 M., Neu 5.60-6.10 M., Stroh 7 Mark.  
Köngen: Kernen 20 M., Gerste 19.00-20 M., Haber 17-19.20 M., Weizen 20-20.60 M.  
Nagold: Dinkel neu 16.20-20 M., Weizen 22-26 M., Roggen 18-22 M., Gerste 18 M., Haber 16-18.40 M.  
Nördlingen: Kernen 20.80 M., Weizen 21.80 M., Roggen 17.80 M., Gerste 20.40 M., Haber 19.20 M.  
Reutlingen: Dinkel Unterländer 16.80-18 M., Haber 14-18 M., Gerste 16.40-19.40 M., Haber 14-19 M.  
Ulm: Kernen 19.35-20.95 M., Weizen 19.50-21.45 M., Vintora 19.20 M., Roggen 17.45-18.15 M., Gerste 18.65 bis 20.50 M., Haber 19-20 M.  
Urad: Gerste 18.20-19 M., Haber neu 15-18 M., alt 23.60-24.40 M., Dinkel 14.80-16.20 M.  
Ravensburg: Weizen 22-23 M., Haber alt 26 M., Haber neu 18.60-21 M.

**Vieh- und Schweinemärkte.**

**Schlachtviehmarkt Stuttgart.**

21. Oktober 1912.

	Strohvieh:	Häfer:	Schweine:
Jugvieh:	191	238	107
— Größe aus 1/2 des Schlachtwertes:			
Ochsen:	1. Qual. von 100 bis 120 M., 2. Qual. 80-100 M., 3. Qual. 60-80 M.	Häfer:	1. Qual. 110-114 M., 2. Qual. 102-109 M., 3. Qual. 92-100 M.
Stiere u. Jungk.	1. Qual. 96-98 M., 2. Qual. 92-96 M., 3. Qual. 88-92 M.	Schweine:	1. Qual. 84-88 M., 2. Qual. 78-84 M.

Verkauf des Marktes täglich besetzt.  
Heilbronn: Mittelschweine 34-50 M., Käfer 100 bis 140 Mark.  
Herrenberg: Mittelschweine 40-60 M., Käfer 60 bis 100 Mark.

\* Herr Bahnhofsvorwarter Welte in Ebingen wurde seinem Ansuchen entsprechend nach Neuenbürg veretzt.

Letzte Nachrichten.

Konstantinopel, 23. Okt. Die Kämpfe auf der Linie Kistilissa-Adrianopel, die noch andauern, gestalten sich sehr blutig. Nach den im Kriegsministerium eingelaufenen, jedoch nicht veröffentlichten Nachrichten sind die beiderseitigen Verluste sehr beträchtlich. Die Zahl der Verwundeten, die hierher geschafft werden sollen, ist so groß, daß die im hiesigen Militär- und Regierungsspital verfügbaren Räume

nicht ausreichen. Heute nacht wurde die Räumung des Universitätsgebäudes angeordnet, um es in ein Spital umzuwandeln.

Konstantinopel, 24. Okt. Eine heute früh gedruckte zweite Ausgabe des „Idam“ meldet amtlich: „Die bei Rumanowo konzentrierten osmanischen Truppen der Westarmee griffen die im Morawatat vordrückenden vier Divisionen der Serben an. Der Feind wurde zum Rückzug gezwungen und wird von den Türken verfolgt.“

Podgoritza, 23. Okt. Die Operationen vor dem Berge Tarabosch sind auch heute fortgesetzt worden. Die Türken befinden sich in ungünstiger Lage, da sie von mehreren Seiten umstellt sind.

Paris, 24. Okt. Aus Konstantinopel wird bestätigt, daß die Ottomanische Bank der türkischen Regierung einen

neuen Kredit von 2 Millionen Pfund eröffnete, und zwar zu gleichen Bedingungen wie die vorhergegangenen: 7 Prozent Zinsen, 1/2 Prozent Kommission.

Petersburg, 24. Okt. Der Kommandant der Kaiserjacht „Standart“ Konteradmiral Tschagin hat heute früh in seiner Stadtwohnung seinem Leben durch eine Kugel ein Ende gemacht.

New-York, 24. Okt. Nach einem Telegramm aus Mexiko hat die Regierung angeordnet, daß Diaz und die in Veracruz gefangenen genommenen ausländischen Offiziere von einem Kriegsgericht abgeurteilt werden. Wahrscheinlich werden alle erschossen werden. Von den Soldaten soll jeder zehnte Mann erschossen werden.

Druck und Verlag der Bernh. Gosmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Wildbad. Hochzeits-Einladung. Hierdurch erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer Hochzeits-Feier am Samstag, den 26. Oktober 1912 im Hotel Graf Eberhard freundlichst einzuladen und bitten, dieses als persönliche Einladung zu betrachten. Friedrich Baidner, Verrenalb, Mina Wolf. Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Hotel gold. Stern aus.

Bad-Anstalt Jungborn. Telefon 109. empfiehlt seine Dampf-, Bannen- und med. Bäder, Massagen, Packungen usw. der Einwohnerschaft von hier und Umgebung. Den Krankenkassenmitgliedern besonders empfohlen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Carl Schmid. Samstags sowie Sonntag vormittags ermäßigte Badpreise. Selbstgewässerten frischen Stockfisch empfiehlt A. Blumenthal.

Wildbad. Eine Wohnung bestehend aus 1 Zimmer u. Bühnenraum, hat zu vermieten die Stadtpflege. Alle im Jahre 1882 Geborenen werden auf Samstag, den 26. ds. Mts. abends halb 9 Uhr in das Gasthaus zur Eintracht (Nebenzimmer) zu einer Besprechung freundlich eingeladen. Die Altersgenossen. Alle im Jahre 1893 Geborenen werden Samstag, den 26. ds. Mts. abends 8 Uhr in das Gasthaus zur alten Linde zu einer Besprechung eingeladen. Jahrgang 1893. Prima Hammelfleisch ist fortwährend frisch zu haben bei Karl Krauß Metzgermeister Straubenberg.

Gasthaus zur alten Linde. Freitag Große Metzelsuppe. Abends musikalische Unterhaltung. wozu freundl. einladet Karl Rometsch.

Liederkranz Wildbad. Samstag, d. 26. ds. Beginn der regelm. Singstunden im Gasthaus zur Sonne. Der Vorstand. Stimmbegabte sangeslustige Herren sind freundlichst eingeladen. Eine im Besluch gelegene Wiese (nahezu 2 Morgen), hat auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres in der Exped. [133]

(Lichtstarke) geprüfter Doppel-Feldstecher (Spezial-Modelle) hat entbehrlich eithalber für nur 12 Mt. abzugeben. Albert Kull Spitalverwalter. Frische Süsrahmbutter am Stück ist wieder eingetroffen und empfiehlt das Pfund zu 1.35 Mt. Chr. Sattl. Ww.

Condor-Schuhe

Schwarze Schuh- und Stiefel-Woche!

vom 19. Oktober bis 26. Oktober. Die neuen Herbst-Modelle zu Ausnahmepreisen!



MARKE CONDOR

Neue Herren-Schuhmoden:

- Boxhorse- u. Chromleder-Schnürstiefel solido Materialien elegante Formen . . . jetzt 6 75
Boxcalf- u. Rosschevreau-Schnürstiefel mit Lackkappe, Derby, Pressfalten, neue breite amerikanische Formen . . . . . jetzt 7 75
Ia. Boxcalf- u. Chevreau-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe schlanke u. breite Formen jetzt 9 65
Ia. Boxcalf, Chevreau- u. Lack-Schnürstiefel mit u. ohne Derby, Pressfalten, schlanke, breite u. spitz amer. Form, neueste Mode, Goodyear-Welt, Rahmenarbeit . . . . . jetzt 11 45
Ia. Boxcalf-, Chevreau- und Lack-Schnür- und Knopfstiefel auch mit ff. Wicheleder-Einsätzen und eleganten Zierknöpfen, neue Londoner u. Pariser Modelle . . . . . jetzt 13 25



Neue Damen-Schuhmoden:

- Ia. Chromleder- u. Boxhorse-Schnürstiefel schlanke und amerikanische Modiformen . . . . . jetzt 5 95
Ia. Boxhorse- u. Chromleder-Schnürstiefel in verschied. Formen . . . . . jetzt 6 75
Echt Boxcalf- u. Chevreau-Schnürstiefel neue Charakterformen, mit und ohne Derby . . . . . jetzt 7 75
Ia. Boxcalf- u. Chevreau-Schnürstiefel neue rassige Modiformen, mit u. ohne Derby, Lackkappe, Pressfalten . . . . . jetzt 9 65
Boxcalf-, Chevreau- u. Lack-Schnür- u. Knopfstiefel, ausgesucht gute Materialien neueste Modelle, mit u. ohne Derby, Lackkappe, Pressfalten, auch mit Wildleder-Einsätzen, Goodyear-Welt, auf Rand genäht . . . . . jetzt 11 45

Rationelle Kinderstiefel zu Ausnahmepreisen.

Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. Pforzheim

westl. Karl-Frdr.-Str., 27. Telephone 1890.

